

# Vorlage scheiterte hauptsächlich am Verkehrskonzept

Kurzbericht

## **Projektteam**

**Urs Bieri:** Co-Leiter

**Alexander Frind:** Projektleiter

**Katrin Wattenhofer:** wissenschaftliche Mitarbeiterin

**Daniel Bohn:** Projektmitarbeiter

Bern, 27.05.2020

nicht zur Publikation vorgesehen

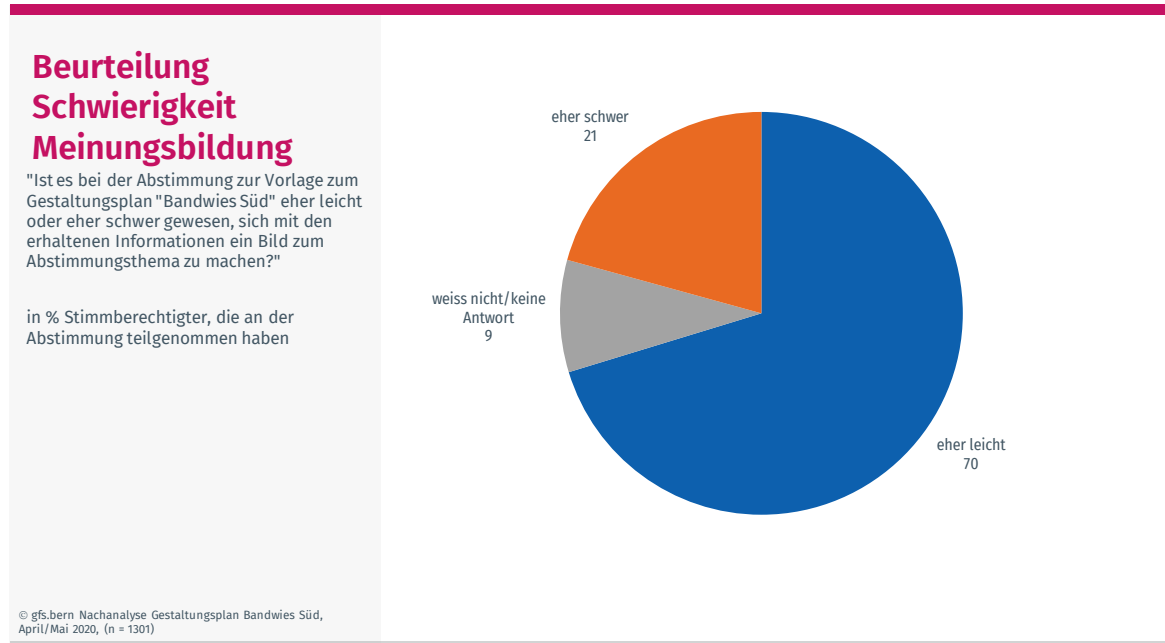
# 1 Das Mandat

Gfs.bern führte im Auftrag der Gemeinde Rüti eine Umfrage zur gescheiterten Behördenvorlage Bandwies Süd durch. Die **NACHANALYSE** sollte dabei hauptsächlich untersuchen, wer aus welchen Gründen für oder gegen die Vorlage war, aber auch festhalten, was der Stimmentscheid aus Sicht der Stimmberechtigten für die Zukunft bedeutet. Der hier vorliegende Kurzbericht bringt die wichtigsten Resultate in gebotener Kürze auf den Punkt. Er wird gefolgt von einer internen Präsentation bei der Gemeinde zu allen Resultaten und einem publizierfähigen Schlussbericht, welcher in den nächsten Wochen erstellt wird.

## 2 Vorlage scheiterte nicht an Entscheidungsschwierigkeit oder fehlender Akzeptanz der grundsätzlichen Leitplanken

Eines lässt sich direkt vorwegnehmen: Die Vorlage scheiterte weder an einer weitgehenden inhaltlichen Verunsicherung, noch an Schwierigkeiten, sich eine Meinung zu bilden.

Grafik 1

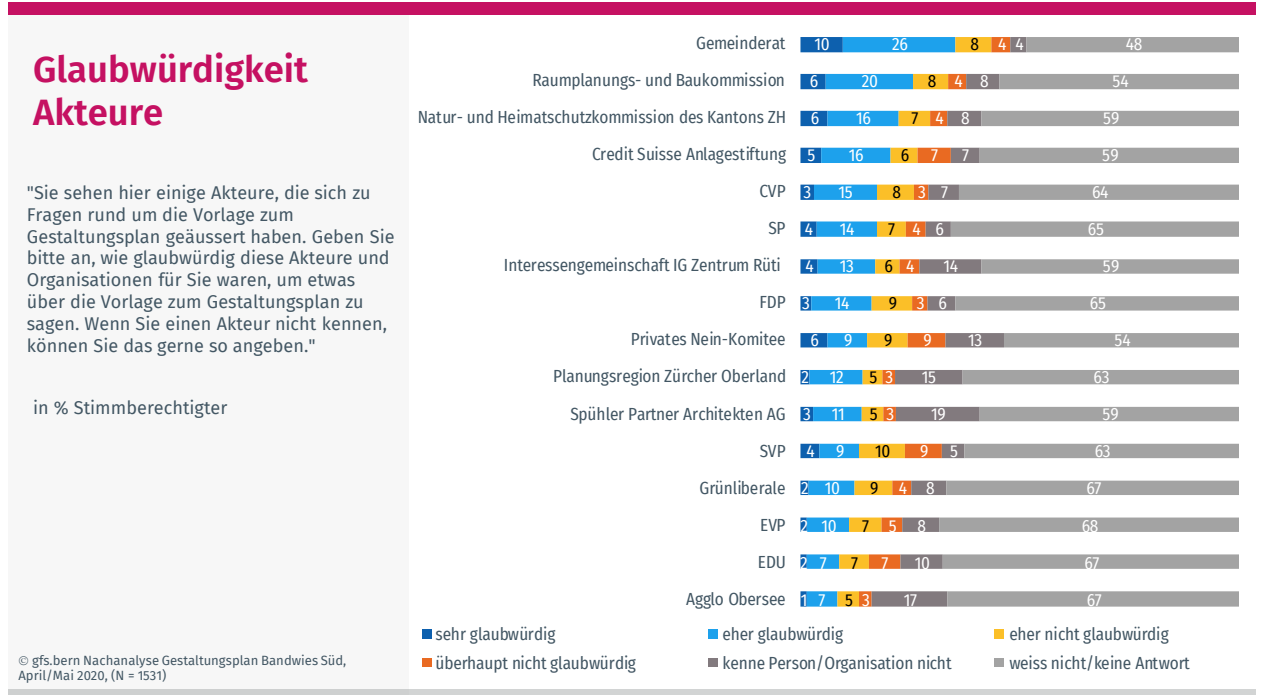


Klarmehrheitliche 70% fanden die Entscheidungsfindung eher leicht, nur jede(r) vierte Stimmberechtigte fühlte sich zu wenig informiert. Insgesamt beobachten wir solche Werte hauptsächlich bei Alltagsthemen ohne grosse Komplexität, bei welchen sich die Stimmberechtigten ohne grosse Mühe aus dem eigenen Alltag eine Meinung bilden können.

Eine solche Ausgangslage ist für ein politisches Vorhaben grundsätzlich wichtig: Es ist beim Entscheid zu Bandwies Süd nicht zu erkennen, dass gewichtige Gruppen gegen die Vorlage waren, weil sie bis am Schluss verunsichert blieben und damit erfahrungsgemäss eher den Status quo, sprich die Ablehnung der Neuerung wählten.

Auch auf der Basis Glaubwürdigkeit finden sich auf den ersten Blick wenig Hinweise für ein kritische Sicht auf die Behördenvorlage:

Grafik 2

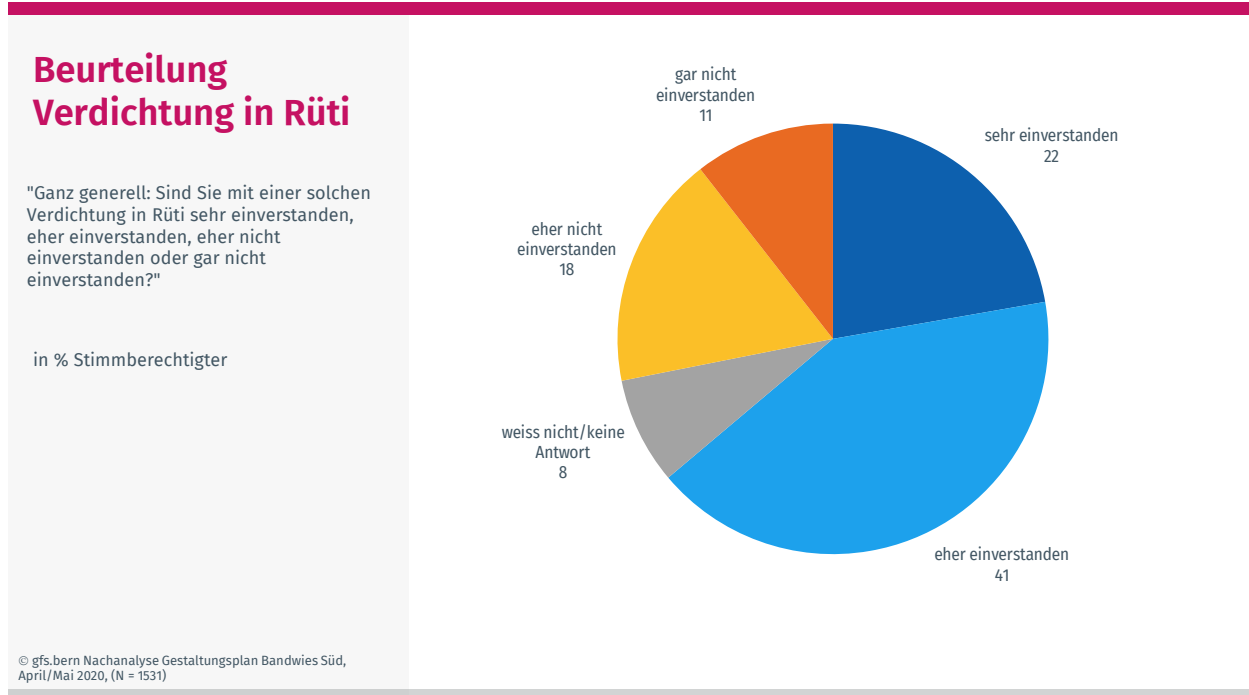


So genossen gerade der Gemeinderat und die Raumplanungs- und Baukommission unter allen ausgetesteten Kommunikatoren die höchste Glaubwürdigkeit, während die organisierte Gegnerschaft rund um das private Nein-Komitee und die EDU sichtbar umstritten ist.

Eine vertiefte statistische Analyse zeigt aber auf, dass die Gegnerschaft relativ stark von der Natur- und Heimatschutzkommission beeinflusst wurde. Augenscheinlich hat das Gutachten aus dieser Richtung, gerade in Bezug auf Gebäudehöhe und strassenseitige Zugänge, das Nein verstärkt.

Inhaltlich scheiterte die Vorlage sichtbar auch nicht daran, dass der Grundgedanke von Verdichtung in Rüti mehrheitlich bestritten würde:

Grafik 3



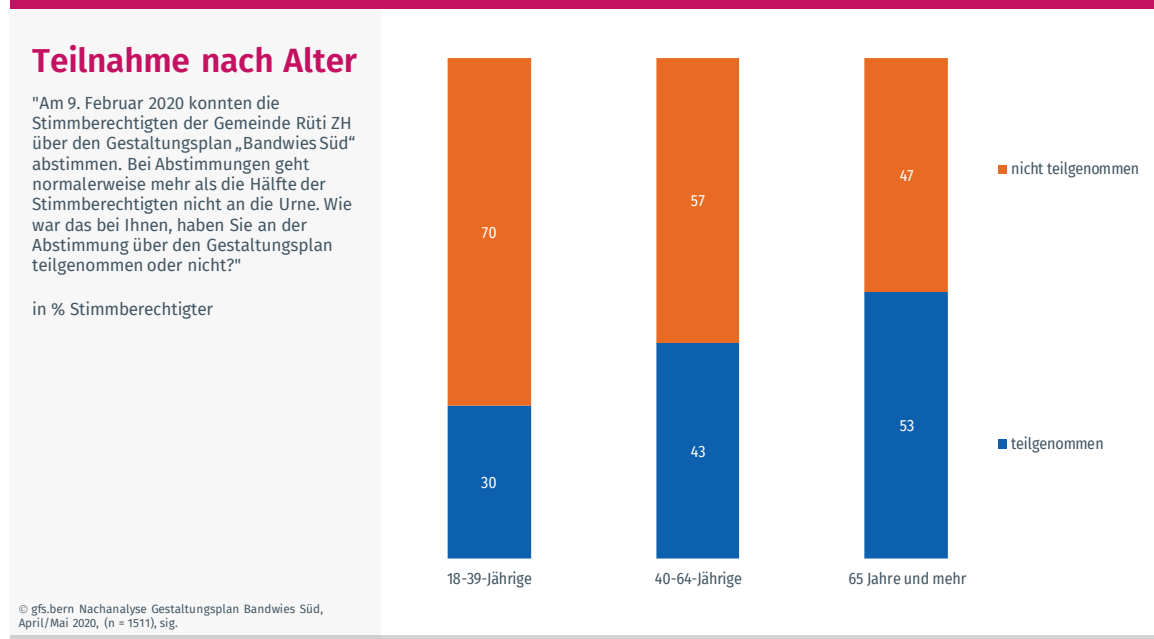
Fast zwei Drittel der Stimmberechtigten in Rüti stehen grundsätzlich hinter dem Gedanken von Verdichtung, während sich sichtbar minderheitliche 29% dagegen aussprechen. Ein politisches Vorhaben, das Verdichtung anstrebt, hat entsprechend eigentlich gute Startbedingungen.

### 3 Vorlage scheiterte nicht an der Faust auf dem Tisch

In Bezug auf die Teilnahme zeigte sich am Abstimmungstag selber eine leicht unterdurchschnittliche Beteiligung. Erfahrungsgemäss ist dies ein klares Zeichen dafür, dass eine Vorlage aus Bevölkerungssicht kein dramatisches Problem anspricht oder mit hoher Emotionalität verbunden ist. Es ist zu vermuten, dass die Emotionalität im Nachgang der Abstimmung aufkam, denn erfahrungsgemäss hätte die Beteiligung deutlich höher ausfallen müssen, insbesondere unter regierungskritischen Personen ("Protestvotum").

Es erstaunt so auch nicht weiter, dass der Wille zur Teilnahme den normalen strukturellen Unterschieden folgt, die wir bei Abstimmungen beobachten:

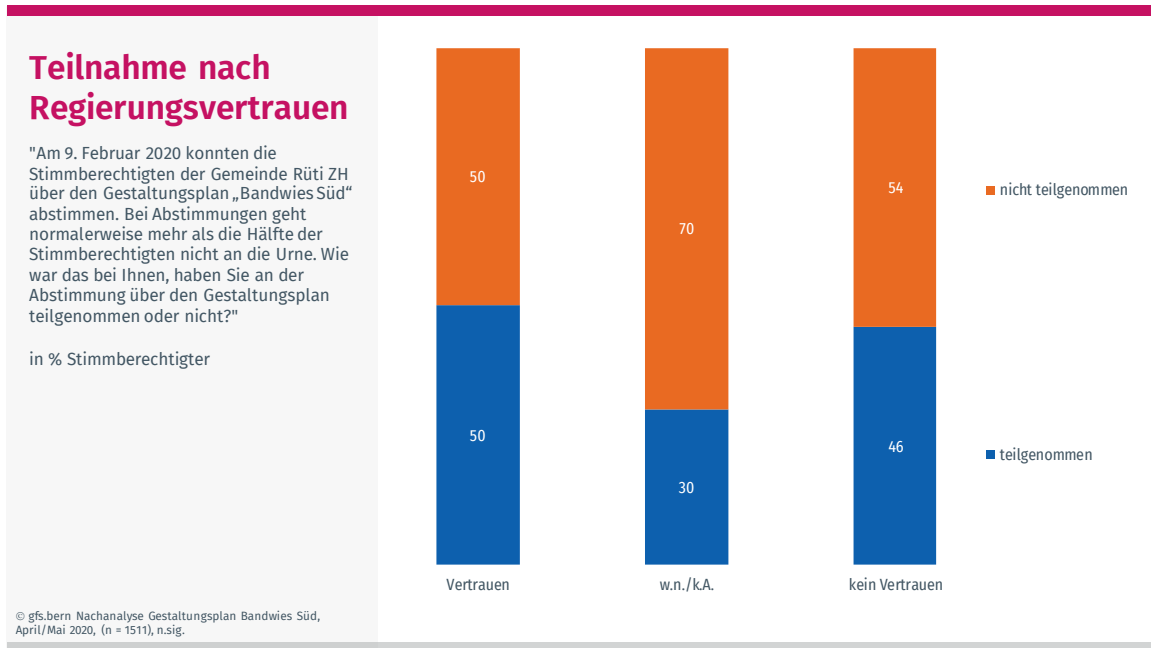
Grafik 4



So zeigt sich, wie bei allen Abstimmungen in der Schweiz, eine erhöhte Teilnahmehäufigkeit unter Älteren, politisch Interessierten und Personen mit erhöhter formaler Bildung.

Sichtbar kein zentraler Grund für die Ablehnung ist hingegen die situative Mobilisierung von Protestvoten:

Grafik 5



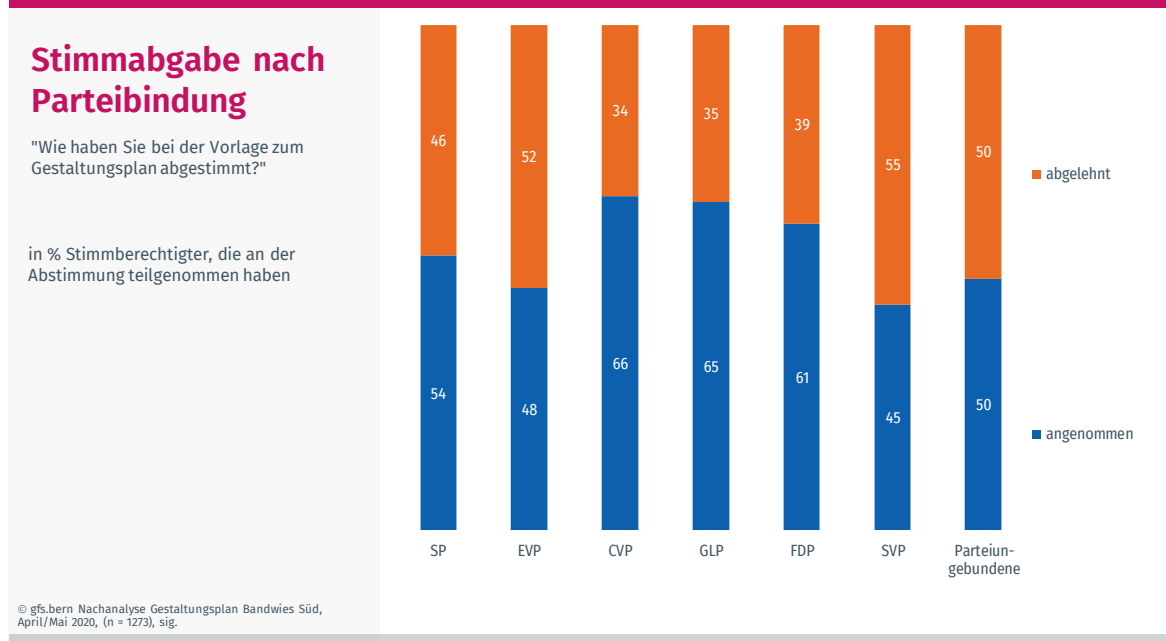
So nehmen Personen, welche kein Vertrauen in das Politiksystem haben, an der Abstimmung weniger stark teil, als Personen, welche dem System vertrauen. Dies ist der Normalfall, augenscheinlich hat die Vorlage gerade Personen mit einer behördenkritischen Sicht nicht besonders motiviert, am Urnengang teilzunehmen.

Ein situatives Element, das ebenfalls nicht nachweisbar mobilisiert hat, ist die geographische Nähe zum Bauprojekt – Personen, welche in der Umgebung des Bauprojektes wohnen, haben nicht statistisch signifikant stärker am Urnengang teilgenommen, als Personen mit grösserem Abstand.

## 4 Vorlage scheiterte daran, dass es der Politik zu wenig gelang, die Vorlage in der Breite zu erklären.

Spannend ist ein Blick auf die soziodemographische und soziologische Struktur der Ablehnung:

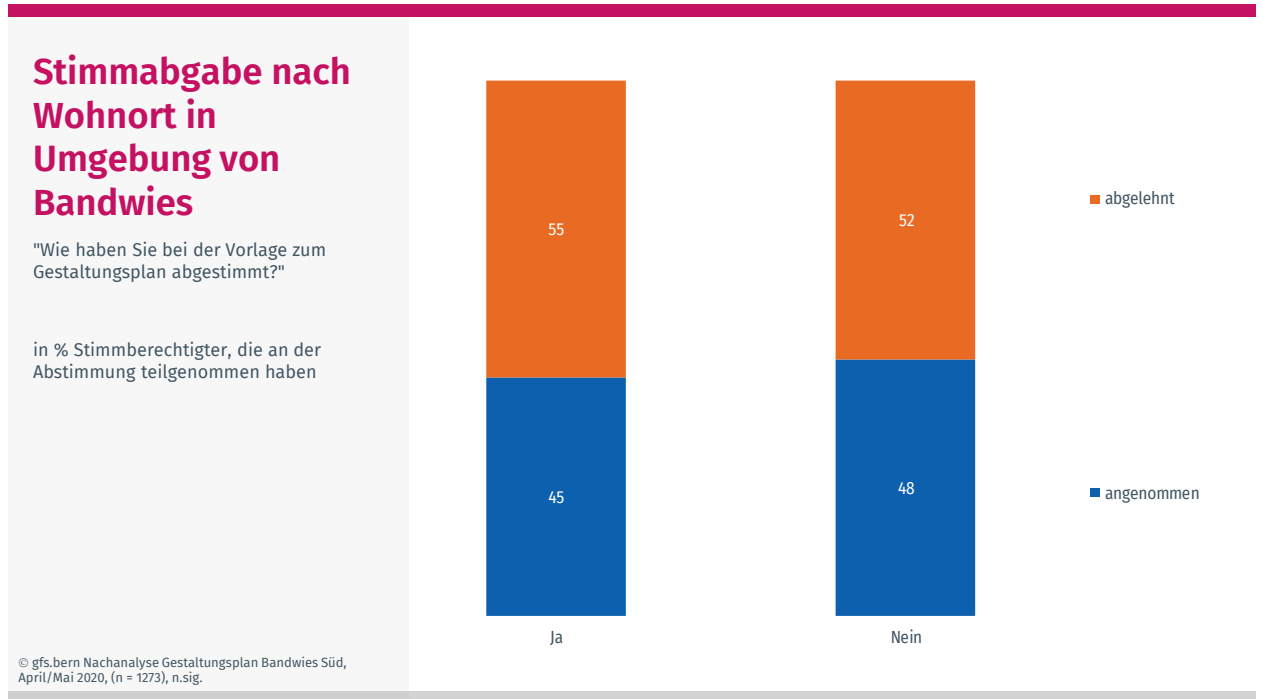
Grafik 6



So findet sich ein Grund für die Ablehnung darin, dass die Bevölkerung die Parolen der Parteien nur beschränkt angenommen hat. Gerade bei der SVP und der EVP sprachen sich die jeweiligen Sympathisanten mehrheitlich, bei allen anderen Parteien gewichtig gegen die Parolen der Partei aus. Auch wenn die Emanzipation der Stimmberechtigten von den Parteiparolen bei einfach zu beurteilenden Themen der Normalfall darstellt, zeigt sich daran aber doch, dass der Transfer des mehrheitlichen Entscheids im Gemeinderat und in der Gemeindeversammlung nicht zuletzt auch daran scheiterte, dass es den Parteien nicht gelang, die eigene Klientel vollständig von der getroffenen politischen Lösung zu überzeugen.



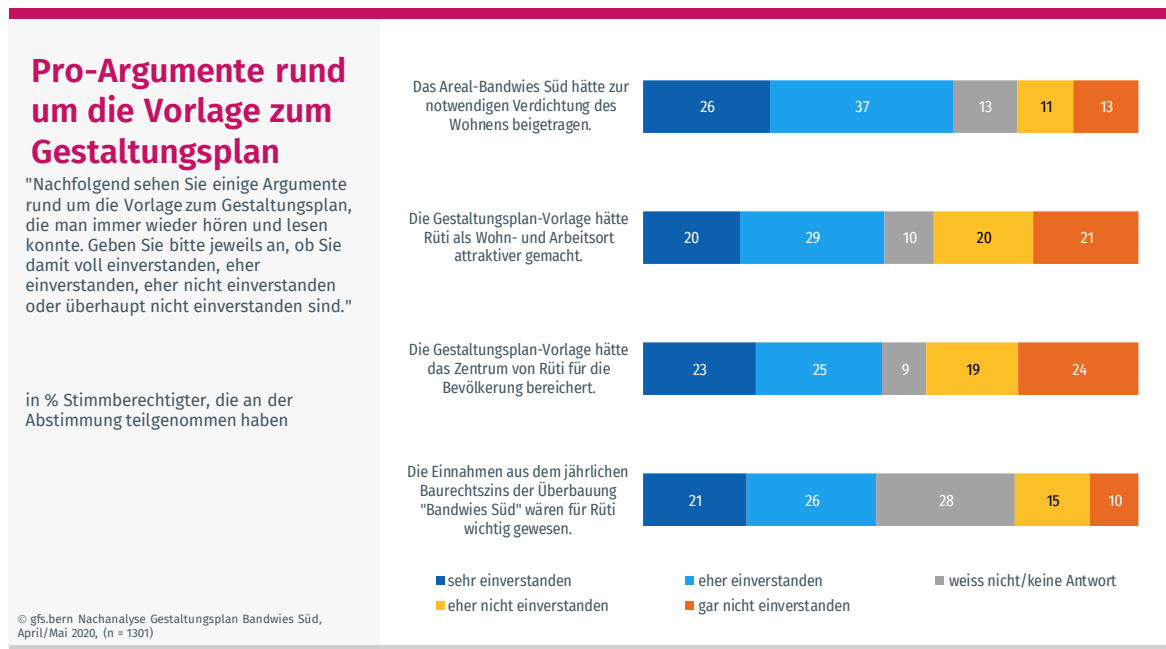
Grafik 7



Bezeichnenderweise keine relevanten Unterschiede finden sich bei der geographischen Nähe zu Bauprojekt. Mehrheitlich abgelehnt wurde die Vorlage sowohl von Anrainer\*innen, wie auch von Personen mit grösserer geographischer Distanz.

Für den Misserfolg der Vorlage an der Urne finden sich auch inhaltliche Hindernisse:

Grafik 8

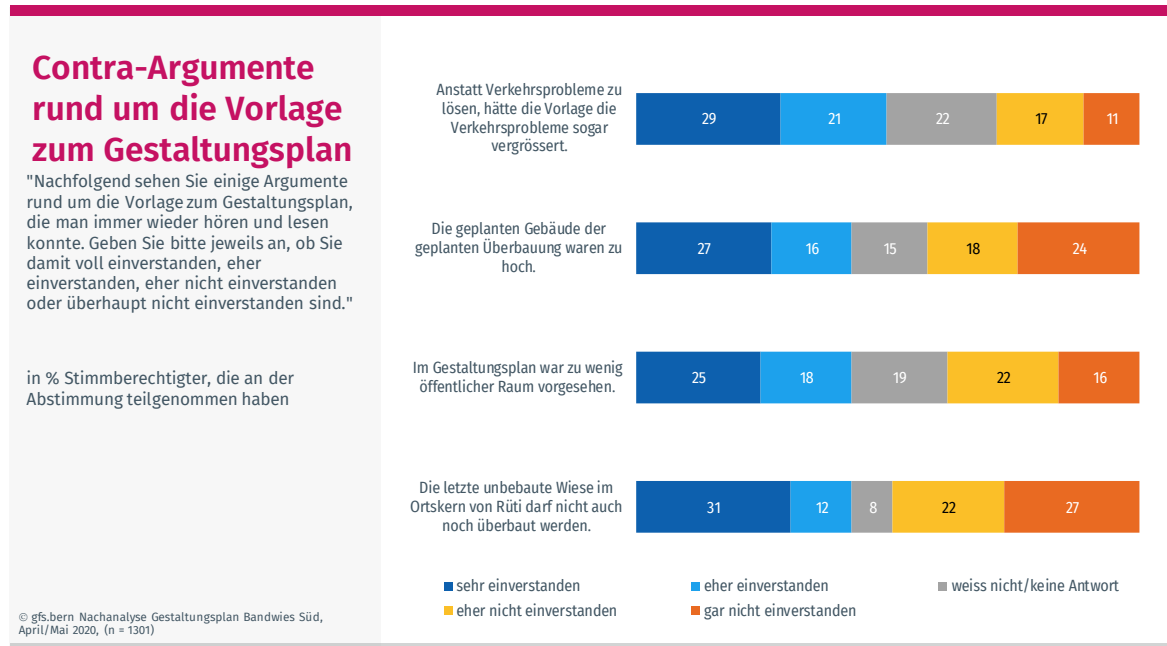


So findet sich gerade unter den Pro-Argumenten nur ein einziges Argument, das in der Bevölkerung überhaupt mehrheitlich geteilt wurde. Die Vorstellung, dass das Projekt ein

wichtiger Baustein für eine sowieso notwendige Verdichtung ist, wird mit 63% Zustimmung unter Urnengänger\*innen relativ deutlich geteilt. Alle anderen ausgetesteten Pro-Argumente stossen auf eine relativ hohe Polarisierung.

Verschärfend kommt hinzu, dass das einzige mehrheitlich geteilte Pro-Argument keine statistisch nachweisbare Wirkung Richtung Zustimmung hatte. Oder in anderen Worten: Wer einen positiven Zusammenhang zwischen Projekt und Verdichtung festhielt, stimmte deswegen nicht Ja. Das meinungswirksamste Argument hin zu einem Ja ist die Aussage, dass die Vorlage das Zentrum von Rüti bereichert hätte. Wer eine solche Aussage teilte, stimmte in der Folge mit erhöhter Wahrscheinlichkeit auch Ja. Dass gerade dieses meinungswirksamste Argument nicht mehrheitlich geteilt wurde, zeigt eine weitere Schwäche der Vorlage.

Grafik 9



Auf der Gegenseite finden wir allerdings ebenfalls kein Argument, dass stark geteilt wurde. Das einzige mehrheitlich geteilte Argument ist hier die Aussage, dass die Vorlage zu mehr Verkehrsproblemen geführt hätte.

Grafik 10



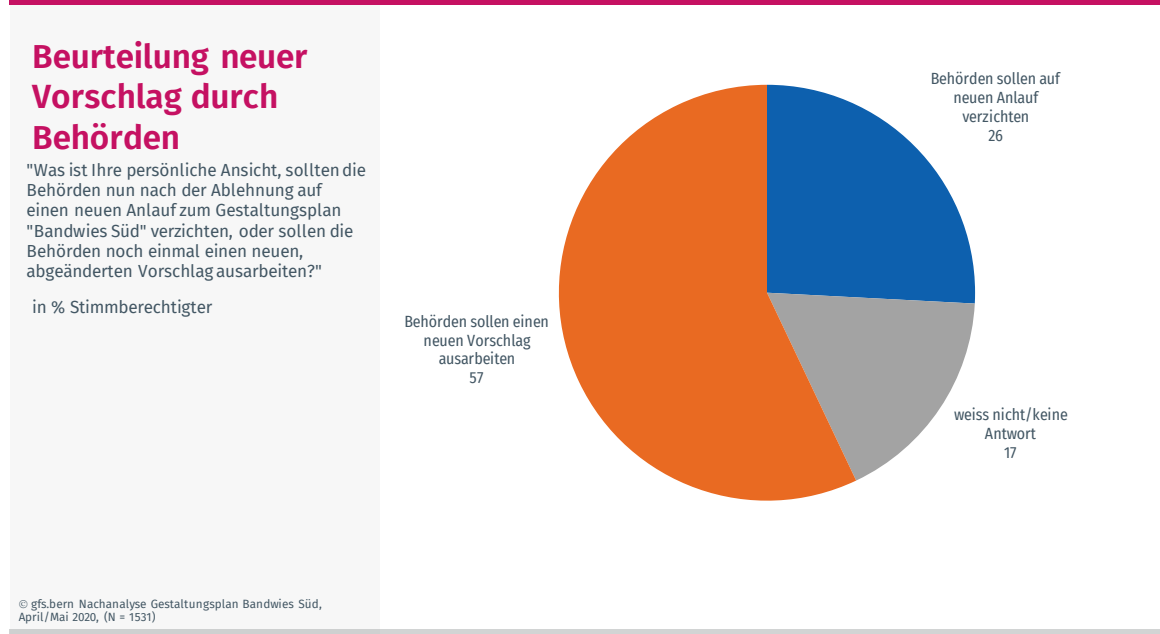
**Erläuterung:** Die eingesetzte Methode der logistischen Regression beschreibt das Vorhandensein des Einflusses von unabhängigen Variablen (in abnehmender Reihenfolge) auf eine abhängige Variable. Anhand der Farbe lässt sich unterscheiden, ob ein Element eher zu einer Ja-Stimmabgabe (blau) oder eher zu einer Nein-Stimmabgabe (gelb) geführt hat. Nagelkerkes R<sup>2</sup> ist ein Pseudo-Bestimmtheitsmass, das den erklärten Anteil der Varianz der abhängigen Variablen durch alle unabhängigen Variablen im Modell angibt – je näher der Wert bei 1 liegt, desto grösser ist die Erklärungskraft des Modells. Argumente, welche in der Grafik nicht erscheinen, haben keinen Einfluss.

Im Gegensatz zum mehrheitlich geteilten, aber nicht meinungswirksamen Pro-Argument (gut für die Verdichtung in Rüti), ist genau dieses Argument aber das inhaltlich wichtigste zur Erklärung der Ablehnung. Oder in anderen Worten: Die Ablehnung war an erster Stelle eine Ablehnung aufgrund von Ängsten gegenüber Mehrverkehr, und erst an zweiter Stelle eine Ablehnung aufgrund Kritik an der Geschosshöhe oder grundsätzlich gegenüber der Überbauung. Die beiden letztgenannten leisteten aber zumindest einen sichtbaren Beitrag zur schlussendlich relativ knappen Ablehnung.

## 5 Neuer Vorstoss auf Augenhöhe gewünscht, Nachbesserung am Verkehrskonzept und Zentrumsplatz

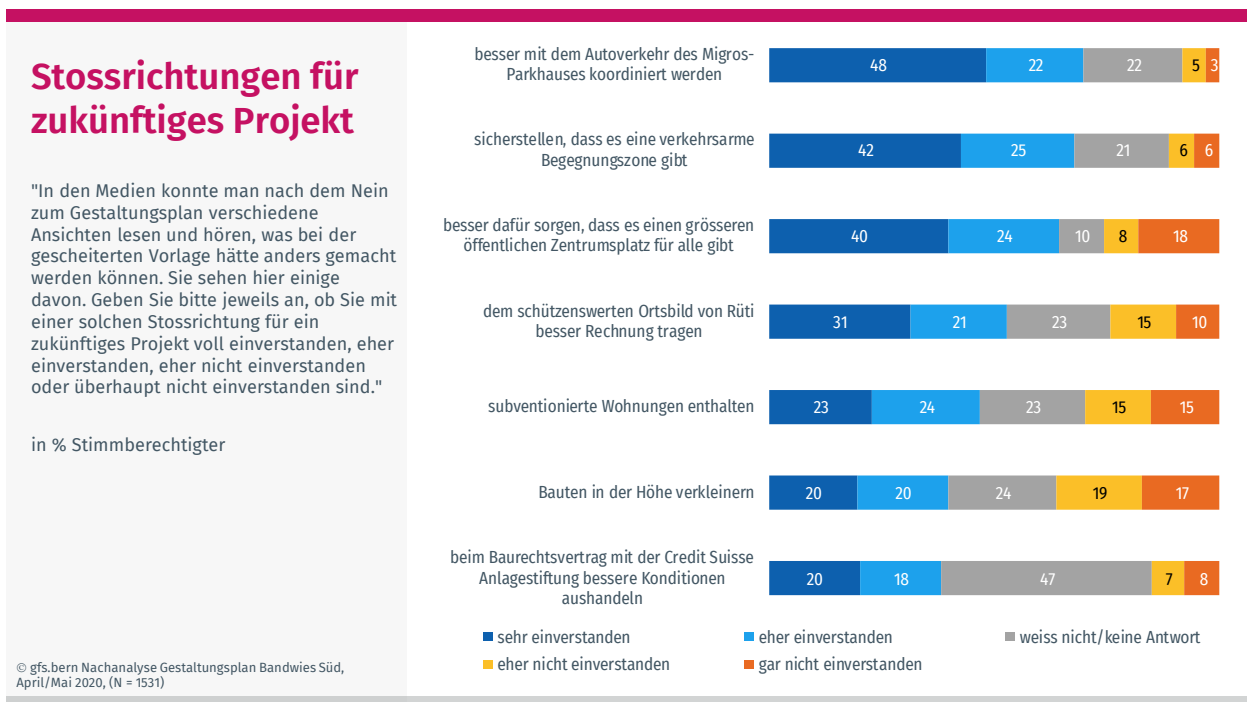
Aus Sicht der Stimmberechtigten in Rüti ist der negative Entscheid kein generelles Veto gegen ein solches Projekt.

Grafik 11



Nur klar minderheitliche 26% wollen auf einen weiteren Versuch komplett verzichten, während mehrheitliche 57% die Ausarbeitung eines neuen Vorschlags begrüßen würden.

Grafik 12



Am meisten Zustimmung finden dabei Vorstellungen, die Verbesserungen in Bezug auf das begleitende Verkehrskonzept und den Zentrumsplatz fordern. Alleine diese drei Elemente würden aber (wenn auch sehr knapp) nicht für ein mehrheitliches Potenzial reichen. Ein solches Potenzial würde zum jetzigen Zeitpunkt erst entstehen, wenn noch ein weiteres Element ergänzt würde, das sichtbar andere Personen für ein Ja motivieren würde. Nichts desto trotz scheinen Nachbesserungen beim Verkehrskonzept und in Bezug auf den Zentrumsplatz zum jetzigen Zeitpunkt eine Grundbedingung hin zu einer erfolgreicherer Vorlage.

## 6 Anhang

### 6.1 Mandat

Am 9. Februar 2020 haben die Stimmberechtigten von Rüti ZH den Gestaltungsplan Bandwies Süd mit 54% Nein zu 46% Ja abgelehnt.

Mit dem Projekt wollte Rüti das Areal Bandwies Süd durch ein gemischtes Mietwohnungs-Angebot sowie gewerblicher Nutzung aufwerten. Geplant waren insbesondere eine verbesserte Busanbindung sowie die Umgestaltung der Alpenstrasse.

Nach dem Nein wollte die Gemeinde die Gründe für das Scheitern an der Urne erfahren und die Zukunft planen. Sie hat deshalb beim Forschungsinstitut gfs.bern die vorliegende Nachanalyse zur Abstimmung über das Areal Bandwies Süd in Auftrag gegeben. Ziel der Studie war es zu untersuchen, wer aus welchen Gründen für oder gegen die Vorlage war, aber auch festhalten, was der Stimmentscheid aus Sicht der Stimmberechtigten für die Zukunft bedeutet.

Dazu wurden mittels kombinierter online und schriftlicher Befragung zwischen dem 9. April und 18. Mai 2020 insgesamt 1'531 Stimmberechtigte der Gemeinde Rüti befragt.

Der vorliegende Kurzbericht stellt eine erste Übersicht über die wichtigsten Erkenntnisse zu Mobilisierung und Stimmabgabe dar und wird in Kürze durch einen detaillierten Schlussbericht ergänzt. Die untenstehende Übersicht gibt einen Eindruck über die wichtigsten Eckwerte der Befragung:

Tabelle 1: Methodische Details

<b>Auftraggeber</b>	Gemeinde Rüti
<b>Grundgesamtheit</b>	Stimmberechtigte der Gemeinde Rüti ZH
<b>Befragungsgebiet</b>	Gemeinde Rüti ZH
<b>Datenerhebung</b>	Onlinebefragung, kombiniert mit schriftlichem Fragebogen
<b>Art der Stichprobenziehung</b>	Auszug aller Stimmberechtigten der Gemeinde Rüti
<b>Befragungszeitraum</b>	9. April – 18. Mai 2020
<b>Stichprobengrösse</b>	Total Befragte CH N = 1'531
<b>Stichprobenfehler</b>	±2.5 Prozent bei 50/50 und 95-prozentiger Wahrscheinlichkeit
<b>Quotenmerkmale</b>	keine
<b>Gewichtung</b>	Alter/Geschlecht, Teilnahme, Stimmentscheid, Designgewichtung nach Parteiaffinitäten

©gfs.bern, Nachanalyse Spitalfusion BS, März–April 2019

Die statistischen Fehler bei der Stichprobengrösse für die jeweiligen befragten Gruppen betragen:

Tabelle 2: Stichprobenfehler

<b>Ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung</b>			
<b>Stichprobengrösse</b>	<b>Fehlerquote Basisverteilung</b>		
		50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1'531		±2.5 Prozentpunkte	±2.0 Prozentpunkte
N = 1'000		±3.2 Prozentpunkte	±2.5 Prozentpunkte
N = 600		±4.1 Prozentpunkte	±3.3 Prozentpunkte
N = 100		±10.0 Prozentpunkte	±8.1 Prozentpunkte
N = 50		±14.0 Prozentpunkte	±11.5 Prozentpunkte

Lesebeispiel: Bei rund 1'000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ±3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ±2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.

©gfs.bern

Um Fehlinterpretationen zu minimieren, nehmen wir keine Subgruppenanalysen in Gruppen vor, in denen weniger als 50 Fälle vorliegen.

Bei der Datenanalyse haben wir unter anderem die (logistische) Regressionsanalyse verwendet. Die Regressionsanalyse klärt den Einfluss eines Variablensets auf eine weitere

Variable. Das ist beispielsweise der Fall, wenn man den Einfluss von Argumenten auf den Stimmentscheid klären will.

## 6.2 gfs.bern-Team

---

### URS BIERI

Co-Leiter und Mitglied des Verwaltungsrats gfs.bern, Politik- und Medienwissenschaftler, Executive MBA FH in strategischem Management, Dozent an der ZHAW Winterthur und am VMI, Universität Fribourg

✉ [urs.bieri@gfsbern.ch](mailto:urs.bieri@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Themen- und Issue-Monitoring, Image- und Reputationsanalysen, Risikotechnologien, Abstimmungsanalysen, Kampagnenvorbereitung und -begleitung, Integrierte Kommunikationsanalysen, Qualitative Methoden

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und im Internet

---



### ALEXANDER FRIND

Projektleiter, Politikwissenschaftler

✉ [alexander.frind@gfsbern.ch](mailto:alexander.frind@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Analyse politischer Themen und Issues, Abstimmungen und Wahlen, Gesellschaftsthemen, Medieninhaltsanalysen, Qualitative Methoden

---



### Katrin Wattenhofer

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Politikwissenschaftlerin

✉ [katrin.wattenhofer@gfsbern.ch](mailto:katrin.wattenhofer@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Programmierung und Auswertung quantitative Projekte, Modellierungen, Visualisierungen, qualitative Datenanalyse, Lektorate

---





**DANIEL BOHN**

Projektmitarbeiter, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung

✉ [daniel.bohn@gfsbern.ch](mailto:daniel.bohn@gfsbern.ch)

Schwerpunkte:

Quantitative und qualitative Datenanalyse, Datenaufbereitung,  
Visualisierung

---



gfs.bern ag  
Effingerstrasse 14  
Postfach  
CH – 3001 Bern  
+41 31 311 08 06  
info@gfsbern.ch  
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter [www.schweizermarktforschung.ch](http://www.schweizermarktforschung.ch)



**SCHWEIZER  
MARKTFORSCHUNG**

**Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym**

**gfs.bern**  
Menschen. Meinungen. Märkte.